

Den Helden spielen ist verboten

HERNE Ein enger, fensterloser, karger Raum. Die einst weißgetünchten Wände nur noch ein Schatten ihrer selbst. Über die Jahre haben sie ein schmutziges Grau angenommen, das unmittelbar beim Betreten auf die Stimmung drückt. Ein einfacher Schreibtisch, ver Mackt und mit abgestoßenen Kanten sowie ein ebenso primitiver Stuhl davor bilden das gesamte Inventar des kleinen Büros. In einer Ecke des beinahe quadratischen Raumes fristet eine halbvertrocknete Palme ihr einsames Dasein, lässt deprimiert die Blätter hängen. Wer würde sich einen solchen Arbeitsplatz wünschen? Wer würde dort mit Begeisterung einen 12-Stunden-Dienst absolvieren? Wohl niemand. Und schon gar nicht, wenn es sich um den ersten Tag in einem neuen Job handelt.



Aus der Praxis



←
Jan Lehmann und sein Dienstwagen sind ein unzertrennliches Paar. Denn ohne Auto könnte der Azubi zur Fachkraft für Schutz- und Sicherheit seine bevorzugte Tätigkeit als Revierfahrer nicht ausüben.

Auch Jan Lehmann hatte sich den ersten Arbeitstag seiner Ausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit (FSS) bei der Herner R&G Security GmbH ganz anders vorgestellt. Besser gesagt, hatte er gar keine genaue Vorstellung, was es bedeuten würde, als Brandwache eingesetzt zu werden: In dem oben beschriebenen Raum zu sitzen, nur einmal pro Stunde einen Rundgang zu machen und wieder zurück in das „Kabuff“. Das sorgte bei ihm für ein echtes Stimmungstief: „Das Büro erinnerte mich an einen Panic-Room. Ich kam mir darin so verloren vor, dass mir beinahe die Tränen gekommen sind“, hat er auch heute noch genaue – wenn auch keine guten – Erinnerungen an seine erste Schicht bei der Herner R&G Security.

Und wer weiß, ob der 22-Jährige überhaupt noch in der privaten Sicherheitsbranche tätig wäre, hätte er nicht vorsorglich einen Blick auf den Dienstplan für die folgenden Tage geworfen; hätte er nicht gesehen, dass dies auf absehbare Zeit sein einziger Einsatz als Brandwache sein würde. „In den nächsten Wochen konnte ich zum Glück in die anderen, deutlich interessanteren Aufgabengebiete einer Fachkraft reinschnuppern. War mal als Wachmann im Einsatz, konnte erste Erfahrung im Veranstaltungsschutz sammeln oder war als Revierfahrer unterwegs. Aber auch die vielfältigen Bürotätigkeiten habe ich kennengelernt.“

Dass letztere überhaupt eine Rolle bei der Ausbildung zur FSS spielen, hätte der heute 22-Jährige bei der Suche nach einer für ihn passenden Lehrstelle gar nicht gedacht. Klar war für ihn, dass er auf jeden Fall einen kaufmännischen Beruf ergreifen wollte. Welchen, das wusste er zu der Zeit jedoch nicht genau. „Außendienst“ sei eine Tätigkeit gewesen, die ein positives Gefühl bei ihm hervorrief. Die Vorstellung von einer Mischung aus Bürotätigkeit und Kundenbesuchen war etwas, das er sich damals vorstellen konnte.

Da seine Vorstellungen jedoch noch recht vage waren, googelte er auf „gut Glück“ nach kaufmännischen Berufen – und war ziemlich überrascht, als die Suchmaschine unter anderem die Fachkraft für Schutz und Sicherheit als Ergebnis ausspuckte. „Ich habe mich ziemlich gewundert, dass dieser Ausbildungsberuf unter den kaufmännischen gelistet wird. Bis dahin dachte ich, in der Sicherheitsbranche kann man nur als Wachmann oder Türsteher arbeiten.“

Auf die Verwunderung folgte Neugier. Auf die Neugier Begeisterung. Auf die Begeisterung die Entscheidung. Je intensiver sich Jan Lehmann mit dem vielfältigen Aufgabengebiet einer FSS beschäftigte, umso klarer wurde für ihn: das will ich machen. Die Tätigkeit erschien ihm „als der perfekte Mix aus drinnen und draußen“, erinnert er sich.

Ausbildung



Am liebsten bin ich als Revierfahrer unterwegs



Auch an Schreibtisch und PC fühlt sich der Azubi wohl.

Inzwischen ist Jan Lehmann im dritten Lehrjahr und hat sich fest etabliert in der Branche. Ebenso hat er für sich eine klare Favoriten-Tätigkeit ausgemacht: „Am liebsten bin ich als Revierfahrer unterwegs“, betont er. Die Mischung aus Verantwortung, Abwechslung und hin und wieder auch mal einem kleinen Thrill würden für ihn den Reiz dieser Tätigkeit ausmachen. „Man weiß ja nie, was einen bei einer Alarmfahrt erwartet. Handelt es sich vielleicht nur um einen Fehlalarm oder sind doch Einbrecher am Werk?“ Wenn man zu einem Objekt komme und Taschenlampenlicht sehe, gingen Puls und Adrenalinpiegel schlagartig nach oben, würden die Sinne geschärft und das in der Ausbildung gelernte Verhalten stakkatoartig abgerufen: Polizei rufen. Situation beobachten. Mit der Polizei das Objekt begehen: „Über allem steht dabei stets die eigene Sicherheit“, betont Jan Lehmann. „Den Helden spielen ist verboten“. Das würden auch seine Berufsschullehrer ihm und den anderen Azubis immer wieder gebetsmühlenartig einbläuen.

Dazu benötige man als Revierfahrer reichlich technisches Verständnis für die Alarmanlagen der zu sichernden Objekte und müsse auch über eine gehörige Portion Kommunikationsfähigkeit verfügen. „Schließlich hat man regelmäßig Kontakt zur Notruf- und Serviceleitstelle und ab und an eben auch zur Kriminalpolizei.“ Apropos Kripo. Deren Arbeit übt auf den 22-Jährigen eine besondere Faszination aus. Vor allem die Ermittlungen am Tatort seien sehr spannend zu beobachten, unterstreicht er.



Aber die Tätigkeit als Revierfahrer bringt nicht nur Licht sondern auch Schatten mit sich. Und das nicht nur weil der Dienst hauptsächlich nachts absolviert werden muss. Eine echter Stresstest sei für ihn die regelmäßige Wochenendarbeit. Denn die hätte enorme Auswirkungen auf sein Privatleben und seine sozialen Kontakte. Hobbys, Freunde und Arbeit unter einen Hut zu bringen, sei da eine echte Herausforderung. „Manchmal ist es schon belastend, wenn ich bei Facebook oder Instagram sehe, wie die Freunde sich auf Partys vergnügen, während ich arbeiten muss.“

Doch trotz dieser Unannehmlichkeiten sei für ihn „hinschmeißen nie eine Option gewesen“. Letztlich überwiege nach wie vor die Freude an der Tätigkeit und ein Ende der Ausbildung sei ja auch in Sicht. Noch knapp ein halbes Jahr muss er die Zähne zusammenbeißen. Mit dem Gesellenbrief in der Tasche hoffe er sich dann so am Arbeitsmarkt positionieren zu können, dass er mehr Einfluss auf seinen Dienstplan nehmen und sich das eine oder andere Wochenende mehr freischaufeln könne.

Diese selbstbewusste Aussage legt die Vermutung nahe, dass der 22-jährige auch schon mal darüber nachgedacht hat, irgendwann auf eigene Rechnung zu arbeiten. Denn nirgendwo kann man schließlich mehr Einfluss auf Arbeitsabläufe nehmen als in seinem eigenen Unternehmen. Mit einem knappen Kopfnicken bestätigt Jan Lehmann diese Vermutung, nennt allerdings sofort zwei Gründe, warum der Schritt in die berufliche Selbstständigkeit erstmal keine Option für ihn ist: „Die Ausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit reicht meiner Meinung nach nicht aus, um erfolgreich ein Sicherheitsunternehmen zu führen. Dafür benötigt es tiefergehende, vor allem betriebswirtschaftliche Kenntnisse“.

Aus der Praxis

Um sich dieses Wissen anzueignen, müsse man jedoch viel Zeit und Geld investieren. Beides solle allerdings erst einmal in ein anderes Projekt fließen. „Bevor ich mir über solche Dinge Gedanken mache, will ich erst mal auf eigenen Füßen stehen“, sagt er. Zwar verstehe er sich mit seinen Eltern „super“, dennoch fühle er, dass es für ihn langsam Zeit wird, flügge zu werden. „Daher will ich nach der Ausbildung erstmal arbeiten, damit ich mir eine eigene Wohnung leisten kann“, blickt er voraus.

Dabei denkt er vor allem an einen Job als Revierfahrer. Zwar sei dabei – wie schon erwähnt – auch nicht alles Gold was glänzt, allerdings habe er die Hoffnung, dass sich mit dem Zuständigkeitenwechsel der Branche zum Innenministerium und dem angedachten Sicherheitsdienstleistungsgesetz die Rahmenbedingungen für die Unternehmer und damit auch für die Mitarbeiter verbessern.

Und selbst wenn alles bliebe wie bisher, wäre das auch kein Beinbruch. Dann würde er die die nötigen Verschnaufpausen woanders einlegen: Beispielsweise in einem engen, fensterlosen, kargen Raum. Denn mit den Erfahrungen der vergangenen gut zweieinhalb Jahre im Gepäck kann Jan Lehmann inzwischen sogar der tristen Tätigkeit als Brandwache etwas Gutes abgewinnen, wie er versichert: „Ganz ehrlich. Wenn ich heute mal dafür eingesetzt werde, freue ich mich. Denn da hat man mal die Gelegenheit durchzuatmen und von den sonst doch recht stressigen Tagen zu erholen.“ ■

**Mehr Infos zur Ausbildung als
"Fachkraft für Schutz und Sicherheit" auch unter:**

<https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/kurzbeschreibung&dkz=14463>

ANZEIGE



CONFIRMO ASSEKURANZ

Versicherungsmakler

Der Versicherungsexperte für die Sicherheitsbranche

**Verantwortliche Partner für eine umfassende
Versicherungsbetreuung von  Mitgliedern**

Die Confirmo Assekuranz ist ein unabhängiger Versicherungsmakler und entwickelt seit 1996 **bedarfsgerechte
Versicherungskonzepte für das Sicherheits- und Bewachungsgewerbe**. Bundesweit betreuen wir rund 850 Bewachungsunternehmen und unterstützen das Gütesiegel des .

Unsere starken Marken

<p>Die BEWACHUNGSHAFTPFLICHT</p> <p></p> <ul style="list-style-type: none">✓ Nach §34a GewO / DIN 77200✓ Prämie ab 270,- Euro netto p.a.	<p>Die SECURITYRENTE</p> <p></p> <ul style="list-style-type: none">✓ Die komplette Lösung zur gesetzlichen (BRSG) Änderung in der BAV inkl. haftungssichere Versorgungsordnung über eine Rechtsanwaltskanzlei	<p>Die CYBERHAFTPFLICHT</p> <p></p> <ul style="list-style-type: none">✓ Sichern Sie Ihr Unternehmen gegen die finanziellen Folgen von Cybercrime ab
---	---	---

BVMS-Mitglieder erhalten über unsere Rahmenverträge für die Bewachungshaftpflicht **immer das bestmögliche Angebot** (Rahmenvereinbarung mit BVMS).

**Rufen Sie uns jetzt an ! Wir beraten Sie in allen Fragen rund um
die notwendigen Versicherungen für Ihr Bewachungsunternehmen!**

Confirmo Assekuranz GmbH Tel: 089 - 358 083 - 0
Wolfratshauser Straße 56 Fax: 089 - 358 083 - 58
81379 München E-Mail: anwander@confirmo.de

www.confirmo.de